

GOTTESDIENST AM KÜCHENTISCH - AM LETZTEN SONNTAG NACH EPIPHANIAS



© Angelos Tzortzinis, Griechenland (AFP)

UNICEF-Bild des Jahres 2020 von Angelos Tzortzinis

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und
des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der
Himmel und Erde gemacht hat.

Wir feiern Gottesdienst. Die einen im Internet „on
Zoom“, die anderen Zuhause am Küchentisch.
Am letzten Sonntag der Epiphantias-Zeit. Noch
einmal erzählen die Texte vom Licht, dem großen
„ABER“, mit dem Gott sich der Dunkelheit
entgegenstellt.

Wir verbinden das heute mit dem UNICEF-Bild des
Jahres 2020. Es ist vor dem brennenden
Flüchtlingslager in Moria auf der griechischen Insel
Lesbos aufgenommen worden. Die Corona-Krise
macht solche Bilder schnell vergessen. An diese
und andere Vergessene erinnern wir uns heute. Wir
bringen sie ans Licht. Wir erinnern Gott an sie.

Psalm 97 -

I Der HERR ist König; des freue sich das Erdreich
und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer sind.

II Wolken und Dunkel sind um ihn her,
Gerechtigkeit und Recht sind seines

Thrones Stützes.

I Feuer geht vor ihm her

und verzehrt ringsum seine Feinde.

II Seine Blitze erleuchten den Erdkreis,
das Erdreich sieht es und erschrickt.

I Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem HERRN,
vor dem Herrscher der ganzen Erde.

II Die Himmel verkündigen seine
Gerechtigkeit,

und alle Völker sehen seine Herrlichkeit.

I Schämen sollen sich alle, die den Bildern dienen
und sich der Götzen rühmen.

Betet ihn an, alle Götter!

II Zion hört es und ist froh,
und die Töchter Juda sind fröhlich,
weil du, HERR, recht regierest.

I Denn du, HERR, bist der Höchste über allen
Landen,

du bist erhöht über alle Götter.

II Die ihr den HERRN liebet, hasset das
Arge! Der HERR bewahrt die Seelen seiner
Heiligen; aus der Hand der Frevler wird er
sie erretten.

I Dem Gerechten muss das Licht immer wieder
aufgehen und Freude den aufrichtigen Herzen.

II Ihr Gerechten, freut euch des HERRN
und danket ihm und preiset seinen heiligen
Namen!

Das UNICEF-BILD: Einführung

Einmal im Jahr zeichnet Die
Kinderhilfsorganisation der Vereinten Nationen,
UNICEF, Fotos aus. Sie haben die Aufgabe, die
Persönlichkeit und die Lebensumstände von
Kindern weltweit in den Blick zu nehmen. Das
nebenstehende Foto von Angelos Tzortzinis hat
UNICEF als Bild des Jahres 2020 ausgezeichnet.

Es zeigt die Katastrophe in der Katastrophe: Am 9.
September 2020 zerstört im Flüchtlingslager Moria
auf der griechischen Insel Lesbos ein Feuer die
Unterkünfte von 13.000 Menschen, darunter sind
4.000 Kinder. Sie sind dem Krieg in Syrien
entflohen, der Gewalt in Afghanistan, ihrer Angst
im Irak. Sie haben unter elenden Bedingungen
ausgeharrt, viele seit Jahren, weil die EU im Streit
um die Immigration jede Weiterreise blockiert. Das
Lager ist grotesk überfüllt, Krankheiten grassieren,
immer wieder werden Lebensmittel und sauberes
Wasser knapp. Und nun das Feuer. Es breitet sich
rasend schnell aus, den Flüchtlingen bleibt nur, in
die Hand zu nehmen, was sie greifen können... Das
UNICEF-Bild des Jahres zeigt eine Gruppe Kinder,
die vor dem Feuer fliehen.

Sie sind eine Gruppe von Menschen, die durch die
Schlagzeilen der seit ein Jahr dauernden Corona-
Krise aus dem Blickfeld geraten sind. Wir wollen sie
nicht vergessen. Sie sind unsere Schwestern und
Brüder.

Wir laden Sie ein, sich in einem stillen Moment an
die Menschen zu erinnern, die in dieser Zeit
drohen, vergessen zu werden. Auf den griechischen
Inseln, hier in Deutschland, vielleicht auch in
Bielefeld. Vielleicht zählen Sie sich sogar selbst
dazu? Heute stellen wir sie/uns ins Licht. Wir
bringen sie/uns einander und Gott ins Gedächtnis.

- Stille -

Lesung von 2. Korinther 4, 6-10

Wir hören aus dem zweiten Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth, 4. Kapitel:

*Gott, der einst gesagt hat:
„Aus der Dunkelheit soll ein Licht aufleuchten!“,
der hat es in unseren Herzen hell werden lassen.
Durch uns sollte das Licht der Erkenntnis
aufleuchten.
Die Herrlichkeit Gottes sollte sichtbar werden,
die uns in Christi Angesicht begegnet.*

*Wir tragen diesen Schatz aber in zerbrechlichen
Gefäßen.
So soll deutlich werden,
dass unsere übergroße Kraft von Gott kommt
und nicht aus uns selbst.
Wir sind von allen Seiten bedrängt,
aber wir ängstigen uns nicht.
Wir leiden Verfolgung,
aber wir werden nicht verlassen.
Wir werden unterdrückt,
aber wir kommen nicht um.
Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe,
auf dass auch das Leben Jesu an unserem Leibe
offenbar werde.*

Ansprache zu 2. Korinther 4, 6-10 in Verbindung mit dem UNICEF-Bild 2020

Es brennt schon lange. Feueralarm erklingt nicht erst am 09. September 2020 im Lager Moria auf der Urlaubsinsel Lesbos. Die europäischen Staaten wollen ihn nur nicht hören. Moria ist bis zu diesem Tag das größte Flüchtlingslager Europas mit über 15.000 Menschen.

Angelos Tzortzinis, der Fotograf hat es vor dem Bild, das er für UNICEF gemacht hat, 15 Mal besucht. Wortkarg und traurig gibt er UNICEF zu Protokoll, was er gesehen hat:

*„Ich habe Menschen sterben gesehen. Die Kinder
leiden. Sie haben Hunger. Es gibt keine Schule, nichts
zum Spielen. Manche leben schon ihr ganzes kleines
Leben dort. Es wäre einfach, die 15.000 Menschen
auf die europäischen Staaten zu verteilen. Aber die
europäischen Staaten schieben den Ball hin und her.
Sie sagen immer: Wir machen nur etwas, wenn es
alle tun. So ändert sich nichts. Als ich am 9.
September 2020 nach Moria fuhr, sah ich schwarzen
Rauch. Kinder liefen mir schreiend entgegen. Ich war
schockiert. Dann sah ich den Jungen. Er trug ein
kleines Kind auf dem Arm. Es klammerte sich an ihn
und schrie. Der Junge hielt das kleine Kind ganz fest.
Unbeirrt. Als er mich sah, warf er mir einen langen*

*entschlossenen und zugleich prüfenden Blick zu. Das
habe ich fotografiert.*

Paulus gibt den Kindern die Worte:

„Wir werden von allen Seiten bedrängt.

Wir leiden Verfolgung.

Wir werden unterdrückt.

Wir tragen allezeit, jeden Tag das Sterben Jesu an
unserem Leibe.“

Nur wo ist jetzt das „Aber“, das wir in der Lesung
laut und deutlich vernehmen?

Wir werden von allen Seiten bedrängt, **aber** wir
ängstigen uns nicht.

Wir leiden Verfolgung, **aber** wir werden nicht
verlassen.

Wir werden unterdrückt, **aber** wir kommen nicht
um.

Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm
Leibe, **aber** das Leben Jesu soll auch an unserem
Leibe offenbar werden.

Wo ist das „Aber?“

Das „Aber“ ist Gottes kleinstes, liebstes Wort.
Seit ich es irgendwann als bedeutsam entdeckt
habe, entdecke ich es überall in der Bibel. Sie
wimmelt von Gottes „Aber“: „**Aber**“ spricht Gott
über der Chaosflut am Anfang und macht Licht, wie
eine Mutter Licht macht über einem
unaufgeräumten Zimmer.

„**Aber**“ spricht er, als die Sklavin Hagar, von
Abraham und Sara vertrieben, mit ihrem kleinen
Sohn in der Wüste liegt, das Sterben schon am Leib,
und Gott lässt sie einen Brunnen sehen. Sie sollen
nicht sterben.

Zu Weihnachten hören wir das „**Aber**“: „Es begab
sich aber zu der Zeit...“ Und: „Aber der Engel
sprach: Fürchtet euch nicht!“

Und dann kommt Karfreitag, und wir warten
vergeblich auf das „Aber“ – drei lange Tage für all
die Monate und Jahre, die Menschen sehnen und
hoffen vergeblich. Und dann gehen ein paar Frauen
zu Jesus ans Grab. Sie sehen einen jungen Mann im
weißen Kleid und erschrecken sich. Er „**aber**“
spricht: „Entsetzt euch nicht. Ihr sucht Jesus, den
Gekreuzigten. Er ist **ABER** auferstanden.“

Wo ist das „Aber“ Gottes?

Und das ist die Wahrheit: Kain, der erste Sohn der
Bibel, spricht auch ein „**Aber**“. Und dann ist sein
Bruder tot.

Mose am Dornbusch spricht: „Du erscheinst mir
hier im Feuer, schickst mich zu meinem gequälten
Volk nach Ägypten, **aber** ich kann das nicht. Ich
kann nicht reden.“

Ein anderer Prophet sagt: „**Aber** ich bin zu jung.“
Das „**Aber**“ ist auch ein menschliches Aber. Mal
widerborstig-störrisch, manchmal lethargisch-faul,
mal zweifelnd-verzagt: „**Aber**“ ich doch nicht. **Aber**

jetzt doch nicht. **Aber** ich nicht alleine. Es stellt sich Gottes **Aber** entgegen, streitet mit ihm, rangelt mit ihm, verdunkelt Gottes **Aber**, sperrt es ein, so dass es nur noch leise zu hören ist.

Zeitgleich sehnen wir uns nach ihm. Nach Gottes **Aber**. Für uns, für die Menschen, an die wir vorhin in der Stille gedacht haben und sie nachher in der Fürbitte vor Gott bringen. Gott, sprich dein **Aber** in unsere Welt. Setz dich gegen unser **Aber** durch. Sprich dein „Fürchte dich nicht“. Sprich dein „Ich bin mit dir.“ Sprich dein: „Du sollst leben“. Wir lassen dich nicht in Ruhe, Gott. Die Kinder auf Lesbos brauchen dich. Hier brauchen dich Menschen, von allen guten Geistern verlassen. Wir erinnern dich an dein „**Aber**“ vom Anfang, Gott, und vor allem an dein „**Aber**“ von Ostern, wenn wir nach diesem Sonntag in die Vorpassionszeit gehen. Mach unser widerborstig-störrisches, lethargisch-faules, zweifelnd-verzagtes **Aber** klein, leise. Pssch... Mach dein **Aber** groß und vernehmbar in uns. Dass wir durch diese anstrengende Zeit kommen. Und uns nicht trennen. Dein **Aber** laut machen, wo wir nur können.

Wo ist Gottes **Aber** in diesem anrührenden Foto? Der Junge auf dem Bild stimmt es schon an. Er läuft selbst um seine Leben, **aber** er trägt das Kind fest auf dem Arm. er ist selbst auf der Flucht, aber er rettet, er ist zutiefst verstört, **aber** unbeirrt, er ist ohne Macht, **aber** entschlossen. Gottes **Aber** in ihm. Es sieht uns an.

Amen.

Fürbitten

I
Gott, heute morgen hören wir dein „**Aber**“ laut und deutlich.
Du sprichst es in die Enge unserer kleingewordenen, grauen Tage und knipst das Licht an. Ruf es uns zu, wenn schon morgens uns bleierne Kräfte niederdrücken. Ruf es uns zu, nach einem Tag, der nicht zufriedenstellen kann. Bleib mit deinem „**Aber**“ bei uns.
Du bist unsere Hoffnung und unsere Freude, unsere Stärke, unser Licht.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

II
Gott, du rufst dein „**Aber**“ in die Welt hinein. Mal zart, mal zornig. Es klingt in uns. Ruf es uns zu, wo wir uns nur noch um uns selbst drehen. Ruf es uns zu, damit wir einander wahrnehmen über Grenzen hinweg – als deine Schwestern und Brüder, die du verbunden hast. Bleib mit deinem „**Aber**“ bei uns.
Du bist die Hoffnung der Welt, ihre Freude, ihre

Stärke, ihr Licht.

Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

III *eigene konkrete Fürbitten hier nennen*

IV

Gott, wir hören dein „**Aber**“. Und wir erinnern uns: Mit deinem „**Aber**“ wurde aus Tod Leben, wurde aus Karfreitag Ostern. Darauf vertrauen wir und legen dir jetzt in einem Moment der Stille vor, was uns auf dem Herzen liegt...

Stille

Du bist unsere Hoffnung, unsere Freude, unsere Stärke, unser Licht.

Wir beten, wie Jesus es uns vorgemacht hat...

Vater Unser

Sendung

Geht im Frieden Gottes.

Segen

Gott segne uns und behüte uns. Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Gott erhebe sein Angesicht und schenke uns und der Welt Frieden.

Ein Gedicht zum Schluss

Dass du dir glückst.
Dass dir das glück anderer glücke.

Dass durch dich
Ein oder zwei menschen
Besser sich glücken.

Dass das glück dich nicht blende
Für das unglück anderer.

Dass du dir glückst
Auch im unglück.

Dass eine welt werde,
wo zusammen mit dir
viele sich glücken können.

Kurt Marti (wäre am 31.01. 2021 100 Jahre alt
geworden)

Liebe Gemeindeglieder,

*in der Zeit des Lockdowns werden wir in
Gemeinschaft mit der reformierten
Gemeinde und der Gemeinde Altstadt-
Nicolai zusammen Gottesdienste im
Internet feiern. Diese Gottesdienste sind
live.*

*Wir können – sofern Sie eine Kamera an
Ihrem Laptop, PC, Tablet oder
Internethandy haben – einander auf dem
Bildschirm sehen und hören.
Dafür nutzen die Plattform „Zoom“.
Deshalb nennen wir diese Gottesdienste
auch „Zoom“-Gottesdienste.*

*Wenn Sie interessiert sind, daran
teilzunehmen, melden Sie sich doch bitte.
Wir helfen Ihnen gerne!*

*Ansonsten soll es weiter etwas
Schriftliches, d.h. jede Woche eine Predigt
oder einen Gottesdienst am Küchentisch,
geben.*

*Ich grüße Sie herzlich, Ihre Pastorin
Dr.*

Christhe Wll